

## Predigt am Ref. Sonntag, 7.11.21, Psalm 85, Lausen, Pfr.H.Meyer

Sie gehören zu den Dauerbrennern im Buchhandel, die Biografien. Eben ist ein Portrait über Angela Merkel erschienen oder eine inoffizielle Biografie zu Billie Eilish. Noch immer gefragt sind die Lebensgeschichten von Albert Schweizer, Barak und Michelle Obama und im Blick auf den heutigen Reformationssonntag natürlich über Martin Luther oder einen anderen Reformator. Warum greifen so viele zu solchen Büchern? Ist es reine Neugier, das Bedürfnis am Leben und Wirken anderer Personen Teil zu nehmen? Oder geht es auch darum sich an anderen zu orientieren, sich von ihnen inspirieren zu lassen, von ihnen zu lernen?

Auch die Bibel gibt uns immer wieder biografische Einblicke in das Leben, Glauben, Hoffen und Lieben von Menschen. Und das ist nicht als Voyeurismus gedacht, auch nicht um Menschen bloss oder auf einen Sockel zu stellen. Es soll vielmehr Menschen, uns, inspirieren im eigenen Glauben, Hoffen und Lieben - heute. So erhalten wir am Anfang des Psalm 85 auch ein Stück weit einen biografischen Einblick ins Leben des Verfassers resp. der Verfassergruppe. **Lesung**

### **Psalm 85**

Vor uns ist *«ein Lied von den Nachkommen Korachs.»* oder wie Luther übersetzt: der Korachiter. So bezeichnete man in Israel die Söhne und Nachkommens eines gewissen Korachs. Dieser probte mit 250 anderen zusammen den Aufstand gegen Moses und dessen Bruder Aaron. Sie kritisierten, dass die beiden sich angeblich selbtherrlich über die anderen Israeliten erheben würden, und versuchten deren Autorität zu untergraben. Mose forderte sie zu einem Gottesurteil heraus, das für Korach und seine Gefährten wenig erfreulich ausfiel. Und von da an war der Name Korach in Israel mit diesem Verrat belastet. Noch im Judasbrief wird von Irrlehrern gesagt, dass sie wie damals Korach und seine Leute ins Verderben gestürzt würden. Jahrhunderte später, zur Zeit des ersten Tempels, werden die Korachiter aus dem Stamm Levi in 1.Chronik aber als Musiker und Türhüter im Tempel erwähnt. Erstaunlich, denn das waren ehrbare Aufgaben. In den Psalmen sind rund 12 Lieder der Korachiter überliefert, darunter auch der Psalm 85.

Die ersten Verse bezeichne ich als biografischen Teil. Es ist eine Rückschau auf das Leben Israels. Sie halten fest: Wer das Leben Israels studiert, wird erkennen, dass ihr Gott nicht nur über Gnade spricht, sondern eben auch gnädig gewesen ist. Es wird sichtbar, dass Gott immer wieder Dinge, die alles andere als hoffnungsvoll waren, zum Guten gewendet hat. Tatsache. Und zu diesem Prozess, der zum Guten führte, wird die Vergebung von Sünden speziell herausgehoben. *«Die Schuld deines Volkes hast du vergeben und alle seine Sünden zugedeckt.»* - Vergebung statt Verdrängung. Ein Rückblick auf die Erfahrungen Israels mit Gott. Ich denke, dass in diesen Zeilen v.a. auch Biografisches der Nachkommen des Korach selber steckt.

Sie wären nicht als angesehene und respektierte Personen im Tempeldienst tätig geworden, wenn die Schuld der Vorfahren nicht vergeben und aufgearbeitet, wenn nicht Veränderung und Versöhnung stattgefunden, wenn nicht Gott vergeben hätte.

Ein Psalm ist ein Gebet. Sie reden mit Gott. Warum aber erinnern sie Gott an etwas, das er ja schon längst weiss, dass er selber getan und wirkt hat? Oder geht es eher darum, dass sie selber auf diese Art immer wieder daran erinnert werden, sie und die, welche mit ihnen beten, auch wir heute? Ich persönlich sehe es so, auch wenn wir heute in unseren Gebeten Gott Dinge sagen, die er ja längst selber weiss. Und ich denke, dass Gott damit umgehen kann, auf jeden Fall besser als ich, wenn ich gewisse Dinge zum xten Mal anhören muss.

Vor allem aber soll dieser Rückblick den Verfassern und Mitbetenden eine Ermutigung sein für aktuelle Herausforderungen im Heute und Morgen. Wenn wir zurückschauen auf unser Leben, das unserer Familie, von Freunden, Mitchristen, unserer Gemeinde: Was gibt es da an Ermutigendem zu sehen, festzuhalten, zu erinnern? Und wie kann mir das eine Hilfe sein im Blick auf meine aktuellen Sorgen? Von daher verwundert es nicht, dass die Korachiter den Sprung von damals in ihr Heute mit den Worten beginnen: *«So hilf uns auch jetzt ...»*.

Sie wollen nicht nur dankbar zurückschauen, sie wollen Gottes Hilfe, Vergebung und Gnade nicht nur aus der Erinnerung und dem Hörensagen kennen, sondern hier und heute erfahren. Denn «jetzt» liegt manches im Argen. Was genau, wird nicht ausgeführt. So konnte der Psalm zum Gebet für viele mit unterschiedlichen Sorgen werden.

Wann diese Psalmen entstanden sind, in welchem geschichtlichen Umfeld, ist schwer auszumachen. Viele gehen von der Zeit nach König Salomon aus, also dem 9. und 8. JH v.Chr. Die Zeiten der langen, militärischen und wirtschaftlichen Sicherheit bei David und Salomo, waren Geschichte. Es zwar eine Zeit, in der die grösste Konstanz in der Inkonstanz lag.

Welchen Herausforderungen sehen wir uns heute gegenüber, als Volk wie Israel, als Gruppe, Gemeinschaft wie die Korachiter, als Einzelpersonen und Familien? Wie tönt es in unseren Gebeten? Wo sehnen wir uns wie die Psalmisten nach neuem Leben, neuer Lebendigkeit? Wo haben wir vielleicht auch den Eindruck eines Liebesentzugs durch Menschen oder gar Gott? Ja, wo lechzen wir danach nicht nur von Liebe zu hören, sondern sie konkret zu erfahren, davon getragen, darin aufgehoben zu werden, Liebe von Menschen und Liebe von Gott? Wie gehen WIR mit solchen schwierigen Situationen, Krisen, Entmutigen um? - Und wenn wir dann vom Vertrauen in Gott reden, ist es wirklich unser tiefstes Vertrauen oder eher Zweckoptimismus, weil wir denken, dass das die Antwort eines guten Christen sein sollte oder dass Gott dadurch eher zu bewegen sei?

Mir fällt diesbezüglich der kämpferische Ton in diesem Psalm auf. *«So hilf uns jetzt auch.»* - Das tönt nicht nach frommer Ergebenheit. Das tönt für mich fast schon etwas nach Trotz.

Schön, was Gott bisher alles getan, was Menschen, was ich mit ihm an Ermutigendem erlebt habe. Aber ich lebe im Hier und Jetzt. Und hier und jetzt braucht es deine Antwort, deine Hilfe, Gott. Hier und jetzt brauche ich die Erfüllung deiner Zusage, brauche ich deine Gnade, deinen Segen, Jesus.

Das erinnert mich an das Gleichnis vom aufdringlichen, bittenden Freund, das Jesus erzählt hat. Dieser gibt nicht nach bei seinem Anliegen, hackt nach, bis er bekommt, was er braucht. Jesus ermutigt seine Jünger das als Vorbild für ihr Bitten zu nehmen.

Die Korachiter schauen zurück und geben Gott die Ehre. Sie singen von seinen grossen, ermutigenden Taten, wie er sein Volk, seine Menschen nie aufgegeben, was er ihnen versprochen und wie er sein Wort gehalten hat. Und sie nehmen Gott beim Wort für hier und heute - ganz in der Tradition des Erzvaters Jakobs, der mit Gott am Jabok gerungen hat und dann sagte: *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.*

Und weil der Psalm zu einer Gebetsvorlage für viele, wohl v.a. auch für Pilger auf ihrem Weg zum Tempel in Jerusalem, geworden ist, soll er eine Ermutigung an alle sein: Nehmt Gott beim Wort! Behaftet Gott bei seinem Wort, seinen Verheissungen. Gott beim Wort nehmen! - Dazu gehört natürlich immer auch, dass wir Gott zuhören. So fährt der Psalm mit den Worten weiter: *«Ich will hören, was Gott, der Herr, zu sagen hat.»* Dieses «Gott-beim-Wort-nehmen», ihn bei seinen Versprechen behaften, soll nicht zu einem «Trötzen» werden.

Es ist wichtig, dass wir uns dabei immer wieder auch bewusst machen, was Gott wirklich verheissen hat und was nicht, was Hoffnung und Versöhnung in seinem Sinn ist und was nicht. Oft werden Menschen bei ihrem Bitten und Flehen frustriert, weil sie sich dabei von Vorstellungen leiten lassen, die Gott nicht entsprechen, bei denen mehr ihr Wunsch, irgendetwas Vater der Bitte ist und eben nicht die Verheissung Gottes. Gott erfüllt seine Zusagen, aber nicht einfach unsere Projektionen. Und auch hier gilt: Nicht alles, was fromm und gottergeben tönt, ist wirklich auf der Wellenlänge von Gott. Darum ist das *«Ich will hören, was Gott, der Herr zu sagen hat.»* so wichtig.

Und was hören die Korachiter? Gott will Frieden, Shalom! Was er tut hat dieses Ziel. Shalom ist mehr als ein fauler, flüchtiger Friede, als ein temporäres Friedensgefühl. Shalom ist ganzheitlicher, tiefer, beständiger Friede. Und sie hören, dass zur ersehnten Veränderung zum Guten auch gehört, dass Menschen etwas aus dem Geschehenen lernen, Veränderung erfahren, dass sie nicht in alte Muster und Fehler zurückfallen, welche Gottes Shalom behindern.

Zum Handeln und Eingreifen Gottes gehört auch unser Mittun. Was wir können, das sollen wir beitragen. Gott will gnädig und segnend in unserem Leben sein und will, dass wir für andere und uns selber zum Segen werden. Das stärkt uns und nährt auch den Shalom unter, in und durch uns.

Das sind Lebens- und Entwicklungsprozesse, die Menschen, Gruppen und Völker durchmachen. Das sind Herausforderungen, die niemandem erspart werden. Das kann uns aber stärken und weiterbringen, gerade eben auch im Gottes-Vertrauen und mit der Hilfe Gottes. Dazu will der Psalm ermutigen.

Und dann schliessen die Psalmisten ihr Gebet für die Pilger mit Worten, welche die Gewissheit ausdrücken, dass das Ziel, wohin wir unterwegs sind, gut und verheissungsvoll ist. Es heisst: Güte und Treue verbünden sich - Gerechtigkeit und Frieden küssen sich - Treue wird überall auf der Erde in die Höhe wachsen und Gerechtigkeit wird wie der Himmel sich über alle breiten. Starke und ermutigende Bilder für das, was kommt.

Viele erleben das «Hier und jetzt» als Zeit des Mangels, des Durchgeschüttelt-Werdens, der Not und Trauer. Und doch sind sie unterwegs dorthin, wo *«der Herr selbst uns mit vielen Gütern beschenken wird, und unsere Felder werden reiche Ernte einbringen. Ja, Gerechtigkeit wird dem Herrn vorausgehen und ihm den Weg bahnen.»*

Jetzt leben wir noch in einem Hinundher, in einem «mal so, mal so». Viel Gutes, Ermutigendes haben wir wie die Israeliten und Korachiter bereits erlebt. Das möge uns helfen und eine Ermutigung sein im Blick auf aktuelle Herausforderungen. Wir wollen und sollen erwarten und erbiten, dass Gott immer wieder neu eingreift, seine Verheissungen neu erfüllt, uns hilft und den Weg zeigt - hier und heute. Und wir wollen und sollen erwarten, dass alles schlussendlich zu einem guten Ziel führt, heute oder morgen. Shalom. Amen.